

Triaplus muss ausbauen

Die psychiatrische Grundversorgung verzeichnete so viele ambulante Patientinnen und Patienten wie noch nie, insbesondere in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Seit 2018 ist die psychiatrische Grundversorgung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug vereint in der Triaplus AG. Im fünften Jahr nun verzeichnete die Organisation einen Höchststand bei ambulanten Patientinnen und Patienten: 6022 Personen, wie aus den Kennzahlen hervorgeht. 2348 Fälle wurden in der Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt.

Was das konkret bedeutet, wird im Jahresbericht von Jörg Leeners, dem Chefarzt und Bereichsleiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie Uri, Schwyz und Zug, deutlich. Musste man vor 2020 noch zwischen zwei bis drei Wochen auf ein Erstgespräch warten, hat sich die Wartezeit seit der Pandemie mit bis zu neun Monaten mehr als verzehnfacht. «Notfälle gab es zuvor ein- bis zweimal monatlich je Ambulatorium; plötzlich waren es gleich viele jede Woche», heisst es im Bericht.

Weil dringende Fälle kurzfristig und Notfälle am selben Tag behandelt werden, mussten unter anderem beispielsweise Autismus-Abklärungen zurückgestellt werden. «Solche Abklärungen sind sehr aufwendig, und wir haben uns dagegen entschieden, sie weniger gut zu machen. Stattdessen wollten wir die vielen Notfälle vernünftig behandeln und umgehend Hilfe leisten können», schreibt Leeners weiter.

Räumlich und personell ausgebaut

Mit einem Ausbau der personellen und räumlichen Kapazitäten konnte der sehr hohen Nachfrage gegengesteuert werden. Zum Beispiel mit einem neuen integrierten Standort in Pfäffikon SZ oder dem räumlichen und personellen Ausbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Baar. Zudem gaben die Kantone grünes Licht für einen neuen Leistungsauftrag: Seit 2023 werden

in der Klinik Zugersee auf der Station für Junge Erwachsene zusätzlich Adolozente ab 16 Jahren in enger Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt.

3,5 Millionen Franken Verlust geschrieben

Trotz der grossen Behandlungsnachfrage und der positiven Entwicklung im ambulanten Bereich resultiert per Ende 2022 ein negatives Finanzergebnis von 3,5 Millionen Franken. Der Verlust fusst gemäss Medienmitteilung auf verschiedenen Faktoren: Im ersten Halbjahr kam es vorübergehend zu Betenschliessungen infolge Personalknappheit und Umbaumaassnahmen.

Trotz schrittweiser Bettenaufstockung im zweiten Halbjahr entstanden bis Ende Jahr Mindereinnahmen von 1,3 Millionen Franken. Gleichzeitig war zur Erfüllung des Leistungsauftrags der Einsatz von Tempo-

rärpersonal im Pflegebereich notwendig, was einen hohen nicht budgetierten Mehraufwand verursachte. «Dank der gesunden finanziellen Entwicklung seit der Gründung der Triaplus kann der Verlust mit Reserven abgefangen werden», heisst es in der Mitteilung dazu.

Neues Programm für chronisch Erkrankte

Der bisherige Jahresverlauf stimme zuversichtlich. «Sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich sind wir auf Kurs», wird Erich Baumann, CEO der Triaplus AG, zitiert. Die stationären Umbaumaassnahmen seien abgeschlossen und die Bettenbelegung liege über Budget. Auch die Personalsituation sei gut. Erfreulicherweise konnten inzwischen viele Temporärkräfte fest angestellt werden. «Unser Ziel ist es, den Gesamtanteil an externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein absolutes Minimum zu

senken», wird Baumann weiter zitiert. Im letzten Jahr begannen die Vorbereitungen für das Projekt «Integrierte Unterstützung nach wiederholten Klinikaufenthalten» – kurz «Intuk». Ein multiprofessionelles Team wird für chronisch oder wiederholt psychisch erkrankte Personen eine auf ihre Bedürfnisse abgestimmte zusätzliche Unterstützung anbieten. «Intuk» soll die vielen Schnittstellen einer Behandlung überbrücken, bestehende Versorgungsangebote koordinieren und die Notwendigkeit stationärer Aufenthalte auf das absolut notwendige Mass reduzieren.

Gestartet wird am 1. Juni mit einem fünfköpfigen Team, bestehend aus einem Arzt und einem Sozialarbeiter, einer Pflegefachfrau sowie zwei «Peers», also Expertinnen und Experten mit eigener Krisenerfahrung, die anderen Betroffenen wertvolle Unterstützung geben können. (pd/eca)

Jagdverordnung bleibt umstritten

Landrat Revisionen in der eidgenössischen Jagdgesetzgebung, veränderte Rahmenbedingungen sowie die Erfahrungen im Vollzug machen eine Revision der kantonalen Jagdverordnung notwendig.

Dies sorgt bereits im Vorfeld für einigen Wirbel. Zuerst wollte die Regierung die Jagd auf Schneehühner und Schneehasen nicht mehr erlauben, da der Lebensraum dieser Tierarten immer kleiner werde. Dieser Vorschlag kam in der Vernehmlassung jedoch nicht gut an, wie der Regierungsrat später mitteilte. Aufgrund «kontroverser Stellungnahmen» von «gewichtigen Vernehmlassenden» machte die Regierung einen Rückzieher und will nun auf ein generelles Verbot der Bejagung von Schneehuhn und Schneehase verzichten.

«Ohne Änderung» oder Streichung

Das wiederum sorgt für Uneinigkeit bei der landrätlichen Sicherheitskommission. Diese beantragt dem Landrat zwar offiziell, der vorgelegten Revision der Jagdverordnung «ohne Änderung» zuzustimmen, stellt jedoch gleichzeitig einen Minderheitsantrag, die Jagdbarkeit von Schneehasen und Schneehühner zu streichen.

Wann der Landrat über die Vorlage berät, ist noch nicht klar. Fest steht jedoch bereits jetzt, dass die Revision nicht diskussionslos über die Bühne gehen wird. (eca)

Neue Statuten für Strässchen

Riedertal Die Genossenschaft für ein Gütersträsschen ins Riedertal der Gemeinde Bürglen hat ihre Statuten revidiert. Dabei handelt es sich um eine Genossenschaft des kantonalen Privatrechts, wie die Standeskanzlei in einer Mitteilung schreibt. «Die aktuellen Statuten stammen aus dem Jahr 1964.» Der Regierungsrat hat die revidierten Statuten der Genossenschaft vom 21. April 2022 genehmigt und diese in das Register über die privatrechtlichen Körperschaften und Anstalten aufgenommen. (zf)

Sittlisalp-Bahn hat neue Rechtsform

Genossenschaft Was 1954 als Drahtseilgenossenschaft Sittlisalp gegründet wurde, lief schon seit langem unter dem Namen Seilbahngenossenschaft Sittlisalp weiter. Allerdings ist bis heute keine formell-rechtliche Gründung der Genossenschaft erfolgt, wie aus einer Mitteilung der Standeskanzlei hervorgeht – dies obwohl die Genossenschaft seit Jahrzehnten operativ tätig ist und auch schon mehrere Statutenrevisionen hinter sich hat.

«Zur Behebung dieses Mangels haben sich die Mitglieder der Seilbahngenossenschaft Sittlisalp entschieden, ihre Genossenschaft in eine Genossenschaft des kantonalen Privatrechts zu überführen», heisst es in der Mitteilung.

Der Regierungsrat hat die Statuten vom 17. März 2023 der Seilbahngenossenschaft Sittlisalp, Unterschächen, genehmigt und diese ins Register über die privatrechtlichen Körperschaften und Anstalten aufgenommen. (zf)

WWF thematisiert Wandel im Urserntal

An der Mitgliederversammlung des WWF Uri wurden auch zwei Schnappschüsse prämiert.

Andermatt hat sich vom Armeedorf zur globalen Skidestination gemausert. Das Urserntal im Umbruch stand denn auch an der Mitgliederversammlung des WWF Uri vom 24. Mai in Andermatt im Zentrum. Im offiziellen Teil wurde der Vorstand bestätigt und die Traktanden speditiv bearbeitet. In der nachfolgenden Präsentation zeigte Urs Wüthrich die vielfältigen Aufnahmen von Flora und Fauna, die er im Urserntal in den vergangenen Jahrzehnten gemacht hatte.

Die neue Verbindung der Skigebiete Sedrun und Andermatt mit neuen Anlagen und Pisten und weiteren Infrastrukturbauten haben das Tal verändert, sagte Wüthrich. Dies unterlegte er mit vielen Bildern. Den Vortrag schloss er mit offenen Fragen, wie sie auch in seinem Buch «Das Urserntal im Umbruch» aufgeführt sind.

Im zweiten Teil zeigten Michel Jeisy von der Envisio AG und Silvio Schmid von der Andermatt-Sedrun Sport AG den aktuellen Umsetzungsstandes der Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen mit den komplexen, aufwendigen Arbeiten rund um die Planung und Umsetzung zur Kompensation der Eingriffe in die Natur. Momentan sei die Bilanzierung vor allem aufgrund fehlender Schutzkonzepte noch deutlich im Minus, wie der WWF Uri schreibt.

Publikumspreis für Fabian Gnos

Viele Wildtiere sind schwierig zu entdecken und erst recht zu fotografieren. Doch wer es schafft, kann einmalige Momente fotografisch festhalten. Der WWF Uri hat über die Melde-



Oben: Dieses Bild zeigt Steinböcke im Unteralp und wurde vom Publikum zum Sieger des Fotowettbewerbs gekürt. Unten: Ein Mauswiesel in der Nähe des Gotthardpasses. Bilder: Fabian Gnos, Samuel Betschart

plattform uri.wildenachbarn.ch einen Fotowettbewerb lanciert und an der Mitgliederversammlung prämiieren können. In zwei Kategorien wurden die Preise

verliehen: Das beste Wieselbild stammt von Samuel Betschart, und der Publikumspreis geht an das Bild von Fabian Gnos. Das Projekt «Wilde Nachbarn Uri»

wird finanziert von der Dätwyler Stiftung, der Naturforschenden Gesellschaft Uri, dem Kanton Uri (Lotteriefonds) und dem WWF Uri. (pd/eca)

Spielmann neu in Kommission

Natur- und Heimatschutz Der Regierungsrat hat Corinne Spielmann, diplomierte Architektin BA FHZ, Luzern, in die kantonale Natur- und Heimatschutzkommission (NHSK) gewählt. Es handelt sich dabei um die Ersatzwahl für Meret Speiser, welche auf Ende April 2023 demissioniert hatte. «Der Regierungsrat dankt Meret Speiser für die geleisteten Dienste», heisst es in einer Mitteilung der Standeskanzlei. Auf Antrag der Justizdirektion hat der Regierungsrat das neue Mitglied für den Rest der Amtsdauer bis Mai 2024 gewählt. (zf)

Neuwahl für die Delta-Kommission

Reussdelta Der Regierungsrat hat Susanne Jauch aus Silenen neu in die Kommission für das Reussdelta gewählt, wie die Standeskanzlei in einer Mitteilung schreibt. Auf den 30. Juni 2023 hat der Altdorfer Louis Ziegler seine Demission eingereicht, dies nach einer rund 27-jähriger Amtstätigkeit. Der Regierungsrat dankt Louis Ziegler für die geleisteten Dienste für die Kommission und den Kanton. Die Wahl von Susanne Jauch erfolgte auf Antrag der Justizdirektion. Sie ist gewählt vom 1. Juli 2023 bis zum 31. Mai 2024. (zf)